

den Zeitigung vermocht werden; eben so wenig kann man leugnen, dass die dazu angewandten Mittel als Reizmittel zu betrachten sind, die stets in dem betreffenden Organismus eine Schwächung im Gefolge haben; allein solche Behandlungsweisen gehören immer zu den Ausnahmefällen, sind rein örtlich und dehnen sich nie über die Sorten aus. Eine Strassburger Gans kann daher wohl mit einem misshandelten Pflanzenexemplare, nicht aber mit einer ganzen Pflanzensorte verglichen werden; denn nicht alle Pflanzenexemplare, die einer Sorte angehören, werden in gleicher Weise gemisshandelt. Unseres Erachtens würde zwischen dem Exemplare eines Baumes und dem eines krautartigen perennirenden Gewächses in Bezug auf die Existenzdauer kein Unterschied bestehen, wenn man einen Baum eben so leicht zu behandeln und zu pflegen im Stande wäre wie ein Topfgewächs. So aber ist es hierauf bezüglich anders. Ein Sämlingsbaum ist darum beschränkter in seiner Lebensdauer als die von ihm abstammende Sorte, weil es ihm aus Mangel an Pflege zuletzt an Nahrung gebricht.

Wir stimmen dem Herrn Lindley zu, wenn er behauptet, es dürfe, wenn von der Existenzdauer der Gewächse im Allgemeinen gesprochen werde, kein Unterschied zwischen den wildwachsenden und Culturpflanzen gemacht werden, können aber nicht zugeben, dass es dasselbe sei, ob man von geschlechtlichen oder ungeschlechtlichen Vermehrungen im Pflanzenreiche spreche. Der Unterschied dieser beiden Vermehrungsarten ist so erheblich, dass er für die Praxis von unberechenbaren Folgen wird. Während es nämlich von den Vertheidigern der unbeschränkten Existenzdauer der Gewächse, wozu Herr Lindley zählt, als gleichgültig dargestellt wird, ob wir eine Sorte auf ungeschlechtlichem Wege weiter vermehren, die bereits den Höhenpunkt ihrer Entwicklung überschritten hat, und denjenigen, welche mit solchen Sorten operiren, Verluste hinsichtlich der Erträge zugefügt werden, empfehlen die Vertreter der beschränkten Lebensdauer der Pflanzen für den Fortbau Sorten, die den Höhenpunkt ihrer individuellen Entwicklung lange noch nicht erreicht haben und verhehlen so der Praxis zu sicheren und reichlicheren Erträgen. Sie übernehmen es auch,

zugleich rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, wenn es an der Zeit sein sollte, neue Sorten aus Samen zu regeneriren.

Über zwei wenig bekannte Grewia-Arten.

In dem ersten Supplementhefte des 19. Bandes der *Nova acta acad. Caes. Leop. Carol.* p. 310 werden von Walpers zwei Grewia-Arten beschrieben, welche von Meyen auf Manilla gesammelt waren; es sind dies *Grewia manillensis* und *Gr. Meyeniana*. Von der ersteren ist eine ziemlich ausführliche Charakteristik gegeben, an deren Schlusse bemerkt wird, dass die Pflanze in der Tracht mit *Muntingia Calabura*, eines auf den Caribischen Inseln ziemlich häufig vorkommenden, der Familie der Tiliaceen gleichfalls angehörenden Baumes, grosse Ähnlichkeit habe. Aus dieser Beschreibung ist nun besonders hervorzuheben, dass die Frucht von *Gr. manillensis* vierflügelig genannt wird, ein Merkmal, welches keiner der bisher bekannten Species dieser ziemlich artenreichen Gattung zukommt, weshalb der von Endlicher für *Grewia* gegebene Gattungscharakter erweitert werden müsste. Aus dem fünften Bande des Repertoriums von Walpers S. 120 erfährt man noch, dass diese Art zu *Mallocoeca*, der ersten Abtheilung von *Grewia*, gehöre, deren Mitglieder durch eine 1—4steinige Steinbeere mit einfächerigen, einsamigen Steinen, durch aufrechte Samen und ein in grösserer oder geringerer Menge vorhandenes Eiweiss charakterisirt sind.

Da die von Meyen gesammelten, von verschiedenen botanischen Schriftstellern bearbeiteten Pflanzen sich auf dem königlichen Herbarium zu Schöneberg bei Berlin befinden, so konnte ich mir über diese Art leicht Gewissheit verschaffen. An dem Walperschen Originalen waren aber keine Steinbeeren, sondern vierflügelige, noch nicht zur vollkommenen Reife gelangte Früchte wahrzunehmen, so dass diese Art wegen des Mangels der Steinbeeren gar nicht zur Gattung *Grewia* gehören konnte. Die Ermittlung ihrer richtigen Stellung war aber gerade wegen der angegebenen Beschaffenheit der Frucht nicht schwierig, da unter den Tiliaceen nur die bisher in einer einzigen Species

bekannte, auf Manilla einheimische Gattung *Columbia* Pers. vierflügelige Früchte besitzt. Dieser Art gehört nun auch die Walpersche Pflanze an, da nicht nur die dürftige Diagnose bei De Candolle (Prodr. I. p. 512), sondern auch das, was Endlicher (Gener. plant. p. 1010) nach Angabe des Gattungscharakters von den habituellen Merkmalen dieses Baumes sagt, vollkommen auf die vorliegenden Exemplare passt. Die von Walpers als *Grewia manillensis* bezeichnete Art ist demnach *Columbia serratifolia* DC. zu nennen. Dieselbe Pflanze ist auch von Cuming auf den Philippinen gesammelt und unter den Nummern 1660 und 1773 ausgegeben.

Ähnlich verhält es sich mit der andern, nur mit einer kurzen Diagnose versehenen, von Walpers als *Grewia Meyeniana* bezeichneten Art. Wenn die zuerst genannte Pflanze wegen der angegebenen, von den übrigen bekannten *Grewia*-Arten abweichenden Form der Früchte in Bezug auf ihre richtige Stellung sofort Zweifel erregte, so kann das, was von dieser ausgesagt wird und wozu auch an der erwähnten Stelle des Repertoriums keine weitere Bemerkung hinzugefügt ist, einen gleichen Verdacht nicht hervorbringen. Hier konnte nur die Ansicht und Untersuchung des Original Exemplars entscheiden. An demselben sind nun zwar keine Früchte vorhanden, aber einige vollkommen entwickelte und viele noch nicht geöffnete Blüten lassen zur Genüge erkennen, dass der hier begangene Irrthum ein noch grösserer ist als der, welcher bei der Bestimmung der vorhergegangenen Art stattgefunden hatte. Schon wegen des Mangels der Drüse oder des Honiggrübchens am Grunde der Innenseite eines jeden Kronblattes, welche den Arten der Gattung *Grewia* nie fehlt, kann mit der grössten Bestimmtheit behauptet werden, dass die in Rede stehende Pflanze hier unrichtig untergebracht ist. Da aber auch die Staubgefässe an der Spitze einer verlängerten, cylindrischen, einwärts gebogenen, nach oben zu erweiterten Röhre stehen, also mit einander verwachsen sind, so darf diese Pflanze gar nicht zur Familie der Tiliaceen, deren Mitglieder bekanntlich freie Staubgefässe besitzen, gerechnet werden. Nach der Beschaffenheit der Blüten, des Blütenstandes

und der Blätter kann aber kein Zweifel obwalten, wohin die fragliche Pflanze zu bringen ist; sie gehört zu den Büttneriaceen und zwar zu *Kleinhovia Hospita* L., wozu demnach *Grewia Meyeniana* Walp. als Synonym gerechnet werden muss. Dieser Irrthum ist um so auffallender, da sich unter der Meyenschen Pflanzen eine andere befindet, welche von Walpers richtig für *Kleinhovia Hospita* erkannt und bezeichnet ist. An eine Verwechslung der Etiquette kann aber gar nicht gedacht werden, da die von Walpers gegebene Diagnose vollkommen zu der von ihm als *Grewia Meyeniana* benannten Pflanze stimmt.

A. Garcke.

Über die Zucht der Cochenille auf den canarischen Inseln.

Die Cochenillezucht auf den canarischen Inseln datirt vom Jahre 1831, wo sie zuerst ganz im Kleinen versucht wurde; seit dieser Zeit und namentlich nachdem mit dem Jahre 1853 durch die Traubenkrankheit die Weinernte sehr geschmälert wurde, hat sie einen raschen und sehr erfreulichen Fortgang genommen und ist gegenwärtig das Haupterzeugniss dieser Inseln geworden. Nach dem Bulletin de commerce, vom 3. April 1857, welches in Cadix erscheint, stellt sich die Menge der exportirten Cochenille folgendermaassen:

1831 —	8 ♂	1844 —	139,950 ♂
1832 —	120 "	1845 —	221,350 "
1833 —	1,319 "	1846 —	232,338 "
1834 —	1,832 "	1847 —	292,495 "
1835 —	5,608 "	1848 —	373,385 "
1836 —	6,008 "	1849 —	522,310 "
1837 —	7,020 "	1850 —	782,670 "
1838 —	24,548 "	1851 —	868,109 "
1839 —	28,642 "	1852 —	806,254 "
1840 —	77,041 "	1853 —	790,524 "
1841 —	100,566 "	1854 —	864,345 "
1842 —	74,589 "	1855 —	1,135,912 "
1843 —	78,994 "	1856 —	1,501,716 "

Der Preis der trockenen Cochenille schwankt zu Santa Cruz de Tenerife von 15 – 20 Realen. *) Die sogenannte schwarze Cochenille (*Coccionella negra*), die Mütter, welche die Jungen ausge-

*) 20 Realen machen 1 Duro oder spanischen Thaler, etwa 1 Thlr. 12 Sgr. Pr. Cour.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Garcke August Friedrich Christian

Artikel/Article: [Über zwei wenig bekannte Grewia-Arten. 257-258](#)